MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

320 (12.7.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176916

Donnerstag, 12. Juli. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 320.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Renabmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Lösung der Krise wieder hinausgeschoben.

Die Lage.

⊡ **Berlin, 12. Juli.** (Von unserem Berliner Büro.) Was man immer als Fundament aller Neuordnung bezeichnet hat, die Reform des preußischen Wahlrechts, ist nun gesichert, verbrieft und besiegelt. Der erste Abschnitt, dem andere folgen sollen und folgen werden. Daß sie sich von heute zu morgen vollziehen werden, möchten wir freilich, nach der Stimmung, die wir heute in maßgebenden Schichten finden, bezweifeln. Tatsächlich lassen sich ja auch derlei Dinge nicht von heute zu morgen übers Knie brechen. Es ist sogar nicht einmal ausgeschlossen, daß auch die Veränderung in Preußen, über die man in der Sache sich einig ist, noch nicht in den nächsten Tagen erfolgt und vielfach neigt man der Annahme zu, daß die Aussprache im Reichstag über die äußere und innere Politik sich am Sonnabend vollziehen wird, ohne daß inzwischen neues sich begab. Für diese Aussprache ist ja nun auch die Unterlage schon gefunden. Die Erklärung von Zentrum, Fortschritt und Sozialdemokratie liegt vor, die Regierung ist bereit sie anzunehmen und man wird immerhin damit rechnen müssen, daß auch eine Anzahl von Nationalliberalen ihr sich anschließen werden. Dennoch möchten wir nicht verkennen, daß in dieser Hinausschiebung der personellen Veränderungen, die in gewissem Ausmaß doch auch sachliche einschließen soll, ein Gefahrenmoment liegt. Im Augenblick, wir wiederholen, mögen die Dinge ja vielleicht kaum schneller zu bezwingen sein. Aber es bleibt bedauerlich, daß man nicht schon früher an sie heranging und noch ehe der Reichstag zusammentrat die notwendigen Vorbereitungen traf. Das haben wir im Auge gehabt, als wir vor drei oder vier Wochen hier schrieben, Herr von Bethmann möge anfangen größere Aktivität zu bezeigen, er hätte wohl zumeist die richtigen Ansichten gehabt, aber nicht immer von ihnen Gebrauch gemacht. Auch was jetzt gewährt wird und nach dem Entschluß des Kanzlers so wie so gewährt werden sollte, hätte wohl ungleich tiefer gewirkt, wenn dabei die Regierung die Initiative in vollem Maße gewahrt hätte, wäre.

m. **Köln, 12. Juli.** (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt zum Erlaß des Königs: Die freie Entschließung, von der die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" heute morgen spricht, hätte viel aufrichtiger gewirkt, wenn schon der Frühjahrserlaß das gegeben hätte, was der jetzige verkündigt, ein gleiches Wahlrecht für Preußen, das unverzüglich eingeführt werden soll. Daß inzwischen die Herren Lloyd George und Wilson dem preußisch-deutschen Volke gute Ratschläge gegeben haben, wie seine innere Zukunft zweckmäßig auszusehen hätte, ist auf den Entschluß der Krone sicher ohne Wirkung geblieben. Aber der Eindruck wird nicht zu verwischen sein, daß es einer Kampagne bedurfte, die nicht zu den ruhmreichen in unserer Geschichte gehört, um der Osterbotschaft diesen Kern und Inhalt zu geben. Die Umstände, unter denen der neue Erlaß über die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen das Licht der Welt erblickt hat, sind deshalb für den Patrioten nicht erfreulich, wenn er auch dem Geschehnis selbst, der Ankündigung einer schleunigen Reform, freudig zustimmt. Es ist gewiß ein folgenschwerer Schritt, den die Krone mit ihrem Entschluß getan hat und es wäre verwegen heute schon zu sagen, ob er unserem Staate zum Segen oder zum Unsegen gereichen wird. Nur soviel läßt sich sagen, daß es mit dem bisherigen Wahlrecht über kurz oder lang in Preußen zu einer Katastrophe gekommen wäre, daß man sich heute nur darüber wundern kann, daß man in Preußen bis ins Jahr 1917 hinein ein Wahlrecht in Kraft gelassen hat, das für die Mehrheit der Nation völlige Rechtlosigkeit bedeutete und das auf die Interessen nicht des Volkes, sondern einer bestimmten Partei zugeschnitten war. Wenn die Abgeordneten, die ihr Mandat dem Klassenwahlrecht verdanken, an der Umwälzung nicht mitarbeiten wollen, dann könnte immer noch, wie wir das schon früher vorgeschlagen haben, ein besonderer Landtag, der unter besonderer Berücksichtigung der Feldgrauen zu wählen wäre, die Reform in die Hand nehmen und die Exekution des Reichs vermeiden. Jedenfalls hat Herr von Bethmann-Hollweg, der den königlichen Erlaß gegengezeichnet hat, jetzt eine feste Marschorder. Er wird das, was er dem Volke in wiederholten Kundgebungen angekündigt hat, jetzt auch zur Tat werden lassen und er dürfte bei der Durchführung der inneren Reform das erfüllen müssen, was man bisher immer vergeblich von ihm erwartet hat.

Reichstagsabgeordnete beim Kronprinzen.

⊡ **Berlin, 12. Juli.** (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z." erfährt, hat der Kronprinz heute morgen hervorragende Mitglieder der Reichstagsfraktion im Kronprinzenpalais empfangen. Es waren berufen die Abgeordneten Payer, Dr. David, Dr. Stresemann, Mertin, Erzberger und Graf Westarp. Die Unterhaltung mit jedem einzelnen Abgeordneten, die besonders empfangen wurden, dauerte längere Zeit. Bei dem Empfang wurden alle Fragen der gegenwärtigen Politik eingehend besprochen.

Die Veränderungen im preußischen Ministerium.

⊡ **Berlin, 12. Juli.** (Von unserem Berliner Büro.) In den letzten Tagen war, besonders lebhaft von der Vossischen Zeitung, behauptet worden, der Zentrumsabgeordnete Spahn sei zum preußischen Justizminister ausersehen. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Herr von Beseler, der Justizminister, sowohl wie Herr Sydow, der Handelsminister, haben für die Wahlrechtsreform gestimmt und es liegt deshalb zunächst kein Grund für ihr Ausscheiden vor. Dagegen werden bestimmt der Kultusminister Trott zu Solz und der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer ausscheiden. Die B. Z. behauptet, als Nachfolger des Kultusministers käme jetzt der Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Schmid in erster Reihe in Betracht.

Bayern gegen das parlamentarische System.

München, 12. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die Bayerische Staatszeitung schreibt in ihrem heutigen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Ruf nach der Parlamentarisierung".

In den lebhaften Erörterungen der letzten Tage über die Neugestaltung, die die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland erfahren sollen, nimmt die Frage der sog. Parlamentarisierung einen besonders breiten Raum ein und wird als wichtigste Forderung zur Gesundung und Stärkung des deutschen politischen Lebens nachdrücklich hervorgehoben. Es begreift sich wohl ohne weiteres, daß in einer Zeit von so schicksalsschwerem Ernst wie der heutigen, die Vertretung des Volkes in vaterländischer Sorge um die Zukunft des Landes danach trachtet, in allen Phasen der zur Entscheidung drängenden weltgeschichtlichen Ereignisse in ihrem vom Denken und Fühlen des Volkes getragenen Rat zu Worte zu kommen und einen entscheidenden Einfluß auf das Geschick und die Zukunft des Reiches ausüben zu können. Jeder Einsichtige wird auch anerkennen, daß heute mehr denn je ein ununterbrochenes vertrauensvolles Zusammenwirken von Regierung und Parlament ein unbedingtes Erfordernis bildet und daß ohne ein solches Zusammenarbeiten dieser beiden wichtigsten Faktoren des öffentlichen Lebens in einer so schweren und ereignisreichen Zeit ernste und verhängnisvolle Entwicklungen und Konflikte entstehen können.

So berechtigt an sich das Bestreben ist, der Volksvertretung ein kräftigeres Mitwirken bei der Gestaltung der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches zu sichern, geht doch mit diesem Bestreben Hand in Hand ein anderes, das auf die Einführung des parlamentarischen Regimes in Deutschland abzielt. Es mag unerörtert bleiben, wie sich bei den mit uns im Krieg liegenden westeuropäischen Staaten das dort bestehende parlamentarische System während des gegenwärtigen Weltkrieges bewährt hat und welches Maß von Schuld an dem Ausbruch des Weltbrandes den parlamentarisch regierten Staaten zur Last fällt.

Jeder vorurteilslose Kenner der Geschichte unseres Verfassungslebens und unserer Parteiverhältnisse wird zugeben müssen, daß eine Uebertragung des parlamentarischen Systems auf Deutschland eine Unmöglichkeit ist und daß sie eine Maßnahme wäre, die den Bestand des Deutschen Reiches aufs allerschwerste gefährden würde. Wenn es eines Beweises dafür bedarf, so sei an die bekannte Erklärung erinnert, die der Begründer des Deutschen Reichs Fürst Bismarck am 5. April 1884 im Plenum des Bundesrats zu der Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien abgab und wobei er folgendes ausführte:

„Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im Reiche ist nichts anderes möglich als auf Kosten der Summe von vertragsmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrat üben. Die wesentlichen Regierungsrechte der Bundesstaaten würden von dem Reichsministerium absorbiert werden, dessen Tätigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem maßgebenden Einfluß der jedesmaligen Majorität des Reichstages unterliegen müßte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt des Reiches unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages erblickt. Die königlich preußische Regierung würde in einer derartigen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neugewonnenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den im heutigen Reichstag vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für die sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des Deutschen Reiches halten."

Diese Erklärung des ersten deutschen Kanzlers, die damals die ungeteilte Zustimmung aller Vertreter der sämtlichen dortigen Bundesregierungen fand, hat noch heute Wort für Wort unveränderte Geltung. Die Worte Bismarcks, die, wie erwähnt, zu der Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien gesprochen waren, gewannen natürlich gegenüber der jetzt laut werdenden Forderung auf Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland eine noch ganz besondere Bedeutung. Ein solcher Eingriff in die Grundlage des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches würde dessen Bestand aufs schwerste gefährden und muß daher aufs entschiedenste als unannehmbar von vornherein abgelehnt werden.

Etwas anderes aber ist es, wie schon betont, mit Maßnahmen, die im Rahmen des durch die feierlichen Verträge verbürgten bundesstaatlichen Charakters des Reiches für ein einiges und verständnisvolles Zusammenwirken von Reichsleitung und Volksvertretung eine Gewähr bieten und die als im Interesse der Wohlfahrt des Reiches gelegen, freudlich begrüßt werden könnte.

Die Parteien und die Friedensfrage.

Die Nationalliberalen.

Die Nationalliberale Korrespondenz wendet sich gegen Friedrich Naumann, der in der „Hilfe" gefordert hatte, Deutschland müsse sich offen zum Verständigungsfrieden bekennen, wenn es nicht einen weltgeschichtlichen Zeitpunkt versäumen wolle:

„Wenn die Wahl wirklich so stünde, ob wir den Krieg aus Eroberungssucht weiterführen wollen, oder ob wir imstande sind, ihn durch eine Friedensaktion zu beenden, dann hätte es Sinn, mit Naumann von einem Augenblick der Entscheidung zu sprechen, dann wäre aber auch der Krieg schon lange zu Ende, dann wäre schon der 12. Dezember 1916 ein weltgeschichtlicher Entscheidungstag gewesen, dann hätte sicher auch Herr Scheidemann nicht enttäuscht und mit leeren Händen von Stockholm abreisen müssen. Sollten nicht alle diese Fehlschläge endlich auch dem unverbesserlichen Friedensschwärmer begreiflich machen, daß man zur freundschaftlichen Beilegung eines Zwistes der Versöhnungshand des Gegners begegnen muß, daß aber alle Friedensaktionen null und nichtig sind, wenn man immer wieder in die leere Luft greift. Es ist abermals eine Aktion im Gange. Wird es wieder, wenn sie zustande kommt, ein Griff in die Luft sein?"

Zur Erhärtung ihrer Ansicht weist die Nationalliberale Korrespondenz auf die Rede Lloyd Georges und Ribots und die Aeußerungen der feindlichen Presse hin. Unter letzteren führt sie den Temps vom 7. Juli an, in dem zu lesen stand: „Wir haben sicherlich ein ernstes Interesse daran, die Kaisergewalt jenseits des Rheins zusammenbrechen zu sehen, da Wilhelm II. sich mit dem preußischen Militarismus vollständig gleichgesetzt hat. Aber der Sturz der Hohenzollern wird nur dann seine volle Bedeutung finden, wenn er sich als die logische Folge der Niederlage der deutschen Heere vollzieht. Wenn die Beseitigung der Dynastie die militärische Macht der Mittelmächte bestehen lassen sollte, so würde sie nur eine ganz mäßige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens in der Zukunft bieten. Man darf nicht vergessen, daß, wenn der Kaiser und seine Ratgeber den Krieg vorbereitet und entfesselt haben, das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit einen großen Teil der Verantwortung an ihrem verbrecherischen Unternehmen auf sich genommen hat. . . . . Wenn Deutschland eine Demokratie auf der Grundlage des modernen Rechtes gewesen wäre, so würde der gegenwärtige Krieg zweifellos nicht entfesselt worden sein. Aber nichts berechtigt zu der Annahme, daß Deutschland mit seinem vom „Kulturbegriff" gefälschten Geisteszustand fähig sei, nach der Niederwerfung der Hohenzollern sich von heute auf morgen in eine Demokratie auf der Grundlage des modernen Rechtes umzuwandeln, ja nicht einmal, daß es fähig sein würde, ein gesundes Rechtsbewußtsein zu haben."

Die Nationalliberale Korrespondenz folgert aus diesen französischen Aeußerungen: Hier sieht man, was es mit dem weltgeschichtlichen Zeitpunkt auf sich hat, von dem Naumann spricht. Wie der „Temps" schreibt, so reden die feindlichen Staatsmänner, so denken dort die Regierungen, die die Gewalt in der Hand haben. Und nichts deutet darauf hin, daß die feindlichen Völker in ihrer großen Masse anders denken. Selbst in Rußland leistet die provisorische Regierung den Vernichtungszielen der Entente wieder Hetzerdienste. Angesichts dieser unerschütterten feindlichen Willenskraft spricht Naumann von unserer Bereitschaft, uns der österreichisch-ungarisch-russischen „Formel" anzuschließen, spricht er davon, daß die Entscheidung über die Fortführung des Krieges uns in die Hand gegeben sei. Der „Temps" schenkt uns darüber wirklich reinen Wein ein. Der Bund unserer Gegner will unsere militärische Ohnmachtstellung und nimmt nichts anderes als Pfand entgegen. Ganz gewiß handelt es sich gegenwärtig um Stunden weltgeschichtlicher Entscheidung.

Durch die Mittel aber, die Naumann empfiehlt, läßt sich diese Entscheidung nicht herbeiführen, am allerwenigsten eine Entscheidung zu unsern Gunsten. Wie die Dinge liegen, ist das einzige Mittel immer noch „die harte Logik der Kriegslage".

Die Sozialdemokratie.

Auf sozialdemokratischer Seite sieht man in der Gewährung des gleichen Wahlrechts für Preußen eine Aufforderung, entschlossen weiter zu gehen. Es wird betont, daß der Reichstag neue Mittel zur Weiterführung des Krieges nicht bewilligen dürfe, ehe er nicht volle Klarheit auch in der Frage der Kriegspolitik der Regierung habe. Es müsse auch in der Frage der Kriegsziele gelingen, dem Willen der großen Volksmehrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Das sei jetzt die dringendste Frage, hinter der vorläufig alle anderen zurücktreten. Eine Kundgebung des Reichstags für einen die Ehre keines der Kriegführenden verletzenden Verständigungsfrieden würde die Welt dem Kriegsende erheblich näher bringen. Das ist im allgemeinen der Standpunkt der Sozialdemokratie. Noch ihm ruht die Macht bereits vollständig in der Hand des Reichstags und er soll seine Macht rücksichtslos brauchen, einmal um die Demokratisierung Deutschlands zu vollenden und weiter um die Regierung zu zwingen, einen Frieden anzubieten, der nicht nur Deutschlands Ehre wahrt, sondern auch die Englands, Frankreichs, Rußlands, Italiens usw. Will die Regierung auf diese Politik sich nicht einlassen, so soll man ihr die neuen Kriegskredite nicht bewilligen.

Die Konservativen.

⊡ **Berlin, 12. Juli.** (Von unserem Berliner Büro.) Wie im Reichstag verlautet, beabsichtigt die konservative Fraktion ihrerseits eine Erklärung zur Kriegs- und Friedensfrage zu beantragen, die den bekannten, auf Annexionen und Entschädigungen gerichteten Willen dieser Partei zum Ausdruck bringt.

*

Gegen die inneren Feinde

wendet sich der Deutsche Flottenverein:

Den kommenden Geschlechtern, die sich mit dem Weltkriege befassen, wird es immer ein Rätsel sein, daß gerade in Deutschland, dessen Heer und Flotte so viel zu den Großtaten dieses unerhörten Ringens beigetragen haben, die Sippe der Flaumacher, der krampfhaft Friedensbereiten oder, wie sie sich selber gerne nennen, der „Objektiven" niemals ausstarb und immer ihr Publikum gefunden hat. Wie würde man sich wohl in England oder Frankreich gehaben, hätten unsere Feinde auch nur einen Teil von dem geleistet, was unsere Feldgrauen und Blaujacken in den verflossenen drei Jahren zustande brachten! Mit verbissener Wut sehen sie ihre Angriffe an der ehernen Mauer unserer Front zerschellen und ihren Schiffsraum wie ihre Zufuhren dem unentrinnbaren U-Boot-Krieg zum Opfer fallen. Aber dennoch weiß ihr Rassenstolz das Treiben der berufsmäßigen Schwarzseher in die Winkel zu scheuchen, und wenn in der Oeffentlichkeit der großen Not gedacht wird, so geschieht es immer, um zu neuen Angriffen anzufeuern, niemals, um Nachgiebigkeit zu predigen. Das war auch Churchills Absicht, als er im „Sunday Pictorial" der Schrecken des U-Boot-Krieges gedachte, von dem er sagte: „Das U-Boot stellt einen völlig neuen Faktor dar. Es kennt keine Achtung vor Theorien oder Persönlichkeiten. Weithin anerkannte Argumente, höchstgestellte und ausgezeichnete Autoritäten werden durch diese Waffe einfach beiseite geschoben." Auch er kennt kein Mittel, welches „das wahre Erfordernis dieses sehr ernsthaften Schicksalsjahres" sei; nur das ist ihm klar, daß etwas geschehen müsse, um Unheil von England abzuwenden. Und so verfällt er auf den Gedanken, einen Teil der ungeheuren Uebermacht, welche die vereinigten Flotten unserer Gegner darstellen, zu opfern, um die deutsche Hochseeflotte, den Rückhalt unseres U-Boot-Krieges, zu vernichten. Ein Teil der älteren Schlachtschiffe sollten dazu, jedenfalls technisch, besonders vorbereitet werden. Das ist allerdings schneller gesagt als getan.

Und bei uns? Sollte man es für möglich halten, daß in solcher Zeit und nachdem die ersten Fachmänner die volle Wirksamkeit des U-Boot-Krieges immer wieder bestätigten, auch sogar unsere Feinde sie ausdrücklich anerkannten — Admiral Bellicoe, der englische Seelord, scheute sich nicht zu erklären, daß nicht die britische Flotte, sondern das Landheer den Sieg bringen müsse — sollte man es für möglich halten, daß auch jetzt noch an dem leider so spät erst beschlossenen U-Boot-Krieg wieder gerüttelt werde? Und dennoch scheint nach den Ereignissen der letzten Tage kein Zweifel daran zu sein. Welche Wirkung das im feindlichen und neutralen Auslande hervorrufen wird, ist leicht abzusehen. Noch vor kurzem sagte

MARCHIVUM

Ashmead Bartlett: „Deutschland baut auf seine Unterseeboote, England rechnet darauf, daß eine Mißernte oder innere Verhältnisse es Deutschland unmöglich machen, noch einen Winter durchzuhalten.“ Er kennt offenbar auch diese ewig verneinenden Kräfte, deren Tätigkeit fort und fort an der Zerstörung unserer seelischen Widerstandskräfte arbeiten. Auch diesen inneren Feind gilt es zu überwinden, soll aus dem blutigen Ringen eine lebenswerte deutsche Zukunft erwachsen!

Großadmiral von Tirpitz an die Alldeutschen.

[•] **Berlin**, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des schlesischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden erhielten von Großadmiral Tirpitz auf ein Begrüßungstelegramm folgende Antwort: „Vielen Dank für Ihr freundliches Telegramm. Mit Freuden ersehe ich daraus, daß Sie und Ihre Freunde die Erinnerung an die Freiheitskriege festgehalten haben, denn nicht nur der militärische sondern auch der politische Wille zum Sieg ist erforderlich. Vor einem Jahrhundert, als wir auch um unsere nationale Existenz zu ringen hatten, strahlte dieser Wille von Breslau über die ganze Monarchie aus.

Großadmiral von Tirpitz.

Die Friedensbereitschaft der Mittelmächte.

Erklärungen Esterhazys.

Budapest, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy die vor einigen Tagen in der Angelegenheit der auswärtigen Politik und des Verhältnisses zu Oesterreich an ihn gerichtete Interpellation des Baron Madarassy-Beck, indem er ausführte: Wir halten unverändert fest an dem so glänzend bewährten Bündnis der Monarchie mit Deutschland. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) An unserer ehrlichen, loyalen und festen Bündnistreue vermag selbst der geringste Argwohn des Zweifels nicht heranzureichen. Die Regierung teilt in dieser Beziehung völlig den Standpunkt der vorigen Regierung. Deshalb ist der ungestörte Fortbestand unserer Bündnispolitik zu betonen. (Lebhafter Beifall.) Wir führen diesen Krieg als Verteidigungskrieg. Unser Friedensziel ist nicht Eroberung. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Wir ließen unsere Feinde nicht im Zweifel darüber, im Gegenteil wir legten vor der ganzen Welt ein klares Zeugnis für unsere Friedensbereitschaft ab. Unsere Feinde wissen dies sehr wohl, sie wissen, daß diese unsere Bereitschaft besteht und ohne mala fides nicht in Zweifel gezogen werden kann. (Beifall links u. rechts.) Wir machten unser Friedensangebot in vollem Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen und betonten, daß es sich um einen für sämtliche kriegführenden Parteien annehmbaren ehrlichen Frieden handeln werde. Wir legten dadurch Zeugnis für die Friedensbereitschaft unserer ganzen Mächtegruppe ab. (Beifall.) Nicht an uns, sondern an unseren Feinden liegt es, daß der Friede zustande kommt. (Lebhafter Beifall.) Auf unseren Feinden lastet die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Ich habe es für notwendig gehalten dies mit besonderem Nachdruck zu betonen und ich wünsche zu betonen, daß, wenn irgend eine Aeußerung die seitens einzelner die gegenwärtige Regierung unterstützender Abgeordneter getan wird, mit dem soeben bezeichnenden Standpunkt nicht übereinstimmen sollte, dies vollkommen auf eigene Verantwortung des betreffenden geschieht. (Allgemeiner Beifall.)

Der Ministerpräsident betonte sodann wegen des Verhältnisses zu Oesterreich, er halte die Einmischung in die innere Angelegenheit Oesterreichs für schädlich und verweise darauf, daß er bereits mehrmals sagte, er stehe auf dem Boden der dualistischen Gleichberechtigung. (Lebhafter Beifall.) Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß auch der österreichische Ministerpräsident unerschüttert auf diesem Standpunkt steht. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Baron Julius Madarassy-Beck legte Verwahrung ein, daß seiner jüngsten Interpellation eine kriegshetzerische Absicht unterschoben werde, heute gebe es keine Kriegspolitik, sondern nur eine Friedenspolitik. Er sei überzeugt, daß heute mit ihm jeder Ungarden Frieden anstrebe. Um aber dieses Ziel zu erreichen, müsse man darin einig sein, daß der Friede nur ein die Unverrückbarkeit der ungarischen Grenzpfähle und die Staatsunabhängigkeit sichernden Frieden sein könne.

Graf Michael Karolyi verwahrte sich bezüglich der Ausführungen des Vorredners, daß er mit seiner Friedensbestrebung die Interessen der Entente unterstützen wolle. Die Ereignisse der letzten Tage hätten das vollkommen gerechtfertigt, denn im Mittelpunkt der deutschen Krise stehe die Friedensfrage. Auch dort wünsche jedermann den Frieden, doch genüge es nicht einen Frieden herbeizusehnen, man müsse auch handeln. (Beifall links, rechts Rufe: Sagen Sie das Lloyd George!) Graf Esterhazy beschränkte sich auch nicht auf bloße Worte, er sei mit Taten hervorgetreten, indem er den Vorschlag machte, er sei bereit einen Frieden ohne Annexionen einzugehen. (Beifall.) Die Friedensfrage sei eine internationale Frage. Ihre Vorbedingung sei die Demokratisierung jedes Landes.

✦

Frankreichs „unverjährbares“ Recht auf Elsaß-Lothringen.

Paris, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In einer Rede über Elsaß-Lothringen im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Ribot: Wir haben ein unverjährbares Recht auf Elsaß-Lothringen und können eine Volksabstimmung nicht zulassen.

Die Friedenspropaganda in Frankreich wächst.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Wie schweizerische Blätter aus Paris melden, sind am Samstag und Sonntag im Seinedepartement über 250 neue Verhaftungen wegen verbotener Friedenspropaganda erfolgt. Die innere Stadt wurde durch Wachen besetzt, um neue Friedensumzüge der Syndikalisten zu verhindern.

Die neuen U-Booterfolge.

Berlin, 11. Juli. (WTB. Amtlich.) **Im Sperrgebiet um England wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armadale“ (6153 T.) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer „Nostra Madre“ mit 940 T. Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.**

Der Chef des Admiralstabes.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Der Angriff der Marineinfanterie am 10. Juli stellte einen schönen großen Erfolg dar. Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südöstlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Bullecourt gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmungen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine Anzahl Gefangener zurückgebracht wurden.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

In der Westchampagne und auf dem linken Maasufer entwickelte sich im Laufe des Tages heftige Feuertätigkeit.

Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuertätigkeit lebhafter. Auch bei Luck und auf dem Ostgalizischen Kampffelde schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südöstlich von Kowel Angriffe zurückgewiesen.

Am Dnjestr und in den Karpathen fühlten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnicastellung vor, bei Kalusz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang.

Südlich des Dnjestrs gelangten die Russen bis an unsere Lomnicastellung. Bei Kalusz kam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod, nördlich der Bahn Rodno—Kowel, wurde ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Als Entgelt für die Heimsuchung Idrias durch italienische Flieger bewarf gestern ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Barackenlager bei Cividale mit Erfolg.

Auf dem kleinen Col Bicon drangen gestern früh unsere Sturmabteilungen in die feindliche Stellung ein, machten die Besatzung nieder, sprengten große Mengen italienischer Munition und kehrten mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) **Amtlicher Heeresbericht vom 11. Juli.**

Kaukasusfront. Patrouillen und Artillerietätigkeit wie gewöhnlich.

Ueber den am 9. Juli gemeldeten erneuten Erfolg unserer braven Flieger an der Sinaifront sind folgende Einzelheiten zu berichten: Von uns waren zwei Beobachtungsflugzeuge und ein Kampfflugzeug aufgestiegen, die von drei englischen Kampfflugzeugen angegriffen wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde sofort abgeschossen; der Führer ist tot. Das feindliche Flugzeug fiel vollständig zertrümmert hinter unsere Linien. Die beiden anderen Flugzeuge suchten zu entfliehen und wurden von unserem Kampfflugzeug eingeholt, das den englischen Zweisitzer zum Niedergehen hinter unseren Linien zwang. Der Führer ist gefangen genommen, das Flugzeug ist voraussichtlich verwendungsfähig. Sieger in den beiden Luftkämpfen war wieder der schon mehrfach genannte Oberleutnant Felmi. Das dritte englische Flugzeug entkam. Am 8. Juli unternahm eine aus 9 Bataillonen, 18 Eskadronen und zwei Batterien bestehende englische Abteilung einen Erkundungsvormarsch von Tel El Feri aus in östlicher Richtung. Die Abteilung kehrte um, nachdem ihre starke Vorhut bei Kojel Basal durch unser Artilleriefeuer empfindliche Verluste erlitten hatte. Am 7. Juli abends warfen feindliche Flieger Bomben auf das in Falonja auf Gallipoli gelegene Krankenhaus, obwohl dies als Krankenhaus deutlich erkennbar war. Von den Kranken wurden 2 getötet und 6 verwundet.

Die Kriegslage.

[•] **Berlin**, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Angriffslust der Russen ist doch nicht nicht ganz gebrochen, wenngleich von einer Bedrohung Lembergs ernstlich keine Rede sein kann. Zwischen Zborow und Koniuchy sind die Kämpfe zum Stillstand gekommen. Dagegen sind westlich von Stanislau und weiter südlich bis in die karpathischen Waldgebirge neue schwere Angriffe der Russen gefolgt. Unter ihrem zunehmenden Druck sind die Truppen des Erzherzogs Josef weiter nach Westen zurückgezogen worden. Auch im Waldhügelgelände westlich von Halicz vermochten die Russen den Lukowicaabschnitt zu überschreiten und mit den Vortruppen bis an die Lomnica zu gelangen. Im Waldgelände südlich von Kalusz konnten die Russen über den Czarnybach hinaus bis gegen die Lukwa vordringen und haben die Gegend von Grabowka erreicht. Auch am Oberlauf der Bystritza wird bei Hurta gekämpft. Alle diese Bewegungen sind noch nicht abgeschlossen und man wird mit dem letzten Urteil also noch zurückzuhalten haben. Dennoch ist, wie gesagt, eine Bedrohung Lembergs vollkommen ausgeschlossen, schon weil die Verpflegung für die Russen um so schwieriger wird, je weiter sie vordringen. Die Beute, um das noch hier anzufügen, aus den Kämpfen bei Brzezany und Zborow betrug in den ersten zehn Julitagen 22 Offiziere, 1844 Mann und 21 Maschinengewehre.

Im Westen wurde die Kampftätigkeit durch das dunstige regnerische Wetter, das nur schlechte Aussicht gewährte, sehr behindert. Von uns wurden kleine Vorstöße in der Gegend des Chemin des Dames unternommen. Bei einer dieser Unternehmungen fielen uns 800 Gefangene in die Hand. Einen schönen Erfolg erstritt unsere Marineinfanterie bei Nieuwport. Da blieben zunächst 1200 Gefangene in unserer Hand. Der große Umfang der Beute läßt sich noch nicht feststellen, da die feindlichen Stellungen zum Teil durch unsere Artilleriewirkung verschüttet wurden und erst noch ausgegraben werden müssen. Der Gegner hatte infolgedessen auch sehr große Verluste. Die unserigen blieben gering. Gestern abend tauchte vorübergehend ein feindliches Geschwader von fünf großen und siebzehn kleinen Schiffen bei Dünkirchen auf.

Der Friede für Rußland von der Schlacht in Galizien abhängig.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Petersburger Meldungen des „Secolo“ soll die Schlacht in Galizien die Entscheidungsschlacht für Rußland werden. Ihre Dauer ist noch unabsehbar. Es gehen immer neue Truppenformationen an die Front ab. Das Kriegsziel und damit der Friede soll unter allen Umständen erzwungen werden. Fast 1½ Million Russen stehen im Kampfe an der Front.

Bevorstehende größere Kämpfe an der Dobrudschafront.

✠ **Budapest**, 12. Juli. (Priv.-Tel., z. B.) Der Berichterstatter des „Az Est“ meldet aus Sofia, daß an der Dobrudschafront seit einigen Tagen wieder lebhaftere Tätigkeit herrsche, woraus man schließen könne, daß größere Kämpfe in Vorbereitung sind. An der Cerna und an der Strumna nahmen diese Kämpfe bereits ihren Anfang. — Sarrail beabsichtigt die griechische Armee neu zu organisieren.

Hunderttausend Mann russischer Verluste.

✠ **Budapest**, 12. Juli. (Priv.-Tel., z. B.) Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“ meldet von der Ostfront, daß an der letzten russischen Offensive bisher sieben Divisionen beteiligt waren, die insgesamt einen Verlust an Toten und Verwundeten von hunderttausend Mann erlitten haben. Ueberhaupt sei die Angriffslust unter den russischen Truppen unverändert gering. Nur der Zwang kann sie vorwärts treiben und die russische Artillerie sei immer bereit, auf die eigenen Leute gerichtet zu werden, falls diese das Vorgehen verweigern. Der Korrespondent meldet alle diese Tatsachen aus bester Quelle, teilweise aus eigener Beobachtung.

Die Neutralen.

Entrüstete Proteste gegen Amerikas Zwangsmaßregeln.

Stockholm, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Nachrichten aus Washington über die beabsichtigten Zwangsmaßregeln gegen Schweden rufen in der schwedischen Presse entrüstete Proteste hervor. Die meisten Stockholmer Blätter weisen nach, daß die Beschuldigung wegen der schwedischen Ausfuhr nach Deutschland unberechtigt sei. „Stockholms Dagblad“ schreibt am Schluß eines langen Aufsatzes: Wir haben oft betont, daß eine Politik von seiten der Neutralen, die die handelspolitische Politik aufgibt, direkt in den Krieg führt; jetzt wird das von hochstehender amerikanischer Seite bestätigt. Man gibt als empfehlenswertes Ziel für den friedensfreundlichen Wilson das Bestreben an, unser Land daran zu hindern, eine einzige Unze Ware nach Deutschland auszuführen, auch wenn wir uns der Möglichkeit berauben, als Gegenleistung Arzneimittel oder auch Kohlen aus Deutschland zu bekommen, weil letztere wir gebrauchen, damit unsere Arbeiterklasse nicht noch von größerer Arbeitslosigkeit betroffen wird, als bisher. Unsere Ententeaktivisten pflegten mit Entrüstung zu versichern, daß sie mit keinem Wort niemals Schwedens Teilnahme am Kriege verlangt hätten. Sie bekommen jetzt aus Washington gesagt, daß die von ihnen empfohlene Handelspolitik nach dortiger Berechnung sehr wahrscheinlich gerade zu diesem kriegerischen Endziel führt. Da man hinzufügt, der Krieg, zu dem man uns treiben will, werde für die Demokratie geführt, ist wohl am ehesten der Versuch, die eigenen Gewissensbisse über das ultraimperialistische Vorgehen gegen die Neutralen zu betäuben. Hier in Schweden dürften die letzten Nachrichten aus Washington wohl so manchem die Augen öffnen, der sich bisher der Gefahr der Zeit sowohl in Bezug auf unseren Frieden wie auf unsere Unabhängigkeit verschließen wollte. Gegen eine Aushungerung bis zur Knechtschaft erhebt sich unser nationales Ehrgefühl, eine schwedische Charaktereigenschaft, die jene, welche jetzt versuchen, Präsident Wilson von seinen Idealen abzubringen, bei ihrer Berechnung ganz beiseite gelassen haben.

Stockholm, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Auch die Abendblätter wie „Aftonbladet“ und „Nia Dagligt Allehanda“ erheben den schärfsten Protest gegen die amerikanischen Forderungen. Das letztere Blatt schreibt: In der Mitteilung von Washington nach England heißt es, daß im Kongreß schon eine Bewegung im Gange sei, um die Regierung dazu zu bringen, mit gewissen europäischen Nationen über deren Teilnahme am Kriege auf der Seite der Alliierten Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Neutralen litten schrecklich. Dieser neue Schlag dürfte nach der Meinung der betreffenden Kongreßmitglieder das Mittel sein, um die Neutralen dazu zu zwingen, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Absicht der ganzen Aktion ist, unser Land vor die Wahl zu stellen, zu hungern oder in den Krieg gegen Deutschland zu treten, und diese Wahl wird uns im Namen der Demokratie gestellt. Glücklicherweise gibt es noch ein drittes. Wir in Schweden werden uns weder durch Hunger noch im Namen der Demokratie in den Krieg treiben lassen. Wohl stehen uns Leiden und Entsagungen bevor, wie den übrigen Völkern der Welt, aber von Hunger kann glücklicherweise noch keine Rede sein und sollte es, was Gott verhüten möge, dahin kommen, so wird das schwedische Volk trotzdem zeigen, daß es sich von niemand und durch nichts gegen seinen Willen in den Krieg hetzen läßt.

„Aftonbladet“ bemerkt, es gilt jetzt für jeden Staat, der die Neutralität bewahren will, solche Ansprüche wie die amerikanischen, bestimmt zurückzuweisen. Ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Entente muß in einen Krieg auf Seiten der Entente führen. Unser Land aber kann den Verkehr mit Deutschland nicht missen, denn dieser Verkehr spielt eine höchst bedeutende Rolle in unserm wirtschaftlichen Leben. Bekanntlich versorgte während der Kriegsjahre vor allem Deutschland uns mit Kohlen und Koks und wie würde es ohne diese Ware in unserem Lande aussehen, wieviele Fabriken würden ihren Betrieb einstellen müssen, welche Arbeitslosigkeit würde uns heimsuchen. Ferner auf dem anderen Gebiete bedarf unser Land des ungestörten Verkehrs mit Deutschland; wir beziehen von dort alle Arten apothekischer Ware in vielfach größeren Mengen als von anderswoher, ebenso chirurgische und medizinische Instrumente. Diese Beispiele zeigen hinreichend deutlich, welch eine gefährliche Folge ein Bruch mit Deutschland für Schweden hätte. Die verblendete Propaganda der Entente denkt nicht daran, aber für Schwedens Regierung und einem weit überwiegenden Teil der schwedischen Bevölkerung kann kein Zweifel bestehen, daß der Bruch mit den Mittelmächten unbedingt nicht stattfinden darf. Diejenigen, welche hieran bewußt oder unbewußt arbeiten, müssen mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

Rotterdam, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ meldet „Daily News“ aus Washington, alle europäischen Neutralen, die Schweiz ausgenommen, haben gegen das amerikanische Ausfuhrverbot Protest erhoben. Die Regierung glaubt aber auf ihrem Beschluß beharren zu müssen, daß kein Krümmel von Lebensmitteln und keine Tonne Kriegsmaterial aus neutralen Ländern nach Deutschland gelangen dürfte, nur wenn die Neutralen sich in Verträgen zur Erfüllung dieser Bedingung verpflichten, soll das Ausfuhrverbot abgeschwächt werden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die schweizerischen Blätter berichten aus New-York: Der „New-York Herald“ meldet, dem Kongreß sei ein neuer Antrag des Präsidenten Wilson zugegangen, der die Regierung ermächtigt, die gesamte Ausfuhr nach den an Deutschland angrenzenden Ländern im Interesse der Beschleunigung des Friedens zu sistieren.

Plötzliche Erkrankung Dr. Spahns.

Berlin, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags stattfand, erkrankte plötzlich Präsident Dr. Spahn nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Fraktionssitzung wurde darauf aufgehoben. Präsident Dr. Spahn verblieb zunächst im Fraktionszimmer. Zwei Aerzte, die Abgeordneten Gerlach und Schatz, bemühten sich um den Kranken, der das Bewußtsein verloren hat.

✦

Kopenhagen, 12. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Anschließend an eine Betrachtung über die mögliche Wirkung der Neuorientierung in Deutschland auf den Friedensschluß schreibt „Finns Tidende“: Bezeichnend ist die Leichtigkeit, mit der die deutsche und die englische Regierung durch Verhandlungen im Haag eine sehr umfangreiche Gefangenenfrage gelöst haben. Der große Unruhestifter in der Entente ist Amerika, der kaum den Fuß nach Europa gesetzt hat und dessen Krieg gegen die kleinen neutralen Staaten aber so vielversprechend begonnen hat; dagegen scheint **Frankreich die Formel des demokratischen Friedens anerkennen zu wollen.**

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Das Herschelbad.

IV.

Das Dampfbad.

Der Anlage dieser Bade-Abteilung wurde besondere Sorgfalt zugewendet, sowohl in der Größe der einzelnen Räume — wenn auch natürlich die Dampfbade-Anlage einer Stadt mittlerer Größe sich nicht mit den gleichen Anlagen von Kurbädern, wie Baden-Baden und Wiesbaden, messen kann und soll —, als auch, wie schon erwähnt, in der Lage des Dampfbades im Grundriß. Es wurde so angeordnet, daß das Bad bequem von der Männer- wie von der Frauenseite zu erreichen ist und sowohl die Männerschwimmhalle wie die Frauenschwimmhalle mit demselben in Verbindung stehen. Auch das Sonnenbad erhielt einen Zugang vom Dampfbad, sodaß dem Badegast die Möglichkeit gegeben ist, alle Einrichtungen der ganzen Anstalt zu benützen und er ohne Umwege unbekleidet von der einen Bade-Abteilung in die andere gelangen kann.

Man gelangt mittelst des schon erwähnten Personenaufzuges oder der beiden Treppen auf der Männer- und Frauenseite zunächst in den Ruheraum; derselbe ist zweigeschossig, mit einer großen Tonne überdeckt und durch Oberlicht reichlich beleuchtet; er enthält im 1. Geschoß 15 Ruhe- (zugleich Auskleide)zellen, ferner 2 kleine Zellen, welche nur zum Auskleiden dienen. Im Obergeschoß 9 Auskleide- und Ruhezellen, ferner Platz für mehrere freistehende Ruhebetten. Die Anlage bietet demnach Raum für 26 gleichzeitig anwesende Badegäste. Jede Zelle ist mit einem Ruhebett aus gebogenem Holz mit Rohrgeflecht und Roßhaarpolster ausgestattet, ferner einem eingebauten Schrank, einem Tischchen, Spiegel und Leselampe, sowie einer Signalvorrichtung mit farbiger Glühlampe. Alle Klingelzeichen sind vermieden. Dem einen Eingang zunächst liegt der Raum für den Wärter, auf der anderen Seite eine besondere Abortanlage und Waschraum. Die eigentlichen Baderäume liegen in halber Höhe zwischen dem unteren und oberen Geschoß. Hierdurch wurde unter den Baderäumen ein niederes Zwischengeschoß zur Unterbringung der zahlreichen Rohrleitungen und der Bassins gewonnen und die beiden Geschosse des Ruheraums liegen gleichwertig zu den Baderäumen. Vom zweiten Geschoß des Ruheraums gelangt man auf die Galerie der Männerschwimmhalle und der Frauenschwimmhalle, ebenso über eine besondere Treppe nach dem Sonnenbad.

Der Hauptraum der eigentlichen Baderäume ist der Duschen- und Kaltwasser-Raum mit kreisförmigem Grundriß mit einem Durchmesser von 8,40 Meter, mit einer Kuppel überdeckt. In der Mitte befindet sich das Warmwasserbassin von 4,50 Meter Durchmesser und 1 Meter Wassertiefe, mithin mit einer Wasserfläche von 10 Quadratmeter und einem Rauminhalt von 18 Kubikmeter. Konzentrisch mit diesem Bassin wurde das Kaltwasserbassin angeordnet mit einem Rauminhalt von 6,40 Kubikmeter, mit 2 Treppen für Eingang und Ausgang, um das Bassin schnell durchlaufen zu können. In 2 Nischen sind die verschiedenen Duschen untergebracht. An den Kuppelraum schließen sich auf der einen Seite das Warmluftbad, der Dampfbaderaum, Massageraum und elektrisches Bad an, auf der anderen Seite ein Abtrocken- und Frottierraum und ein Raum für eine schottische Dusche. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Räume so aneinander liegen, daß die Temperaturunterschiede beim Durchschreiten der Räume nicht zu groß werden. Man gelangt aus dem Kuppelraum mit einer Temperatur von 32 Grad C. in den Warmluftraum mit 40 Grad C. und, von diesem durch eine Glaswand getrennt, in den Heißluftraum mit 65 Grad C. oder direkt ins Dampfbad mit 40—45 Grad C. Warm- und Heißluftraum haben zusammen eine Grundfläche von 39,96 Quadratmeter, das Dampfbad eine Grundfläche von 18,40 Quadratmeter. Im Massageraum fanden 2 aus Marmor hergestellte Massagetische Aufstellung. Die Decke des Dampfbades ist halbkreisförmig gewölbt, um das Abtropfen des Schweißwassers zu verhindern. Im elektrischen Bad haben 2 elektrische Kastendampfbäder Aufstellung gefunden.

Das Sonnenbad.

Das Sonnenbad ist, wie schon erwähnt, sowohl vom Dampfbad wie von der Haupttreppe der Männerseite aus zugänglich, sodaß auch einzelne Sonnenbäder ohne Benützung der übrigen Bade-Einrichtungen verabfolgt werden können; es hat eine Grundfläche von rund 300 Qm. Durch pergolaartige Ausbildung der Einfriedigung und grüne Bepflanzung dieser Pergola wird der Einblick von außen verhindert. Es sind 3 Auskleidezellen und ein Abort vorhanden, ferner 1 Dusche, 1 kleines Kaltwasserbassin, ein flaches Bassin zum Wassertreten; einige Turngeräte vervollständigen die Anlage.

Medizinische Bäder.

Von der Einrichtung medizinischer Bäder wurde Abstand genommen, weil die Ansicht vorherrschte, daß medizinische Bäder nur dort verabreicht werden sollten, wo ein Arzt zur Verfügung steht. Dies ist in dem im Bau befindlichen großen neuen Krankenhaus der Fall; hier wird eine große zentrale Bade-Anlage geschaffen, in welcher unter Aufsicht eines Arztes alle Arten von medizinischen Bädern verabfolgt werden können. Trotzdem wurden 2 Reserveräume im Anschluß an das Dampfbad vorgesehen, in welche, wenn das Bedürfnis sich herausstellen sollte, die eine oder andere Art medizinischer Bäder eingerichtet werden kann. Kohlensaure Bäder werden, wie schon erwähnt, in einigen Zellen des Wannenbades verabfolgt.

Das Hundebad.

Bei der Anordnung der Räume für das Hundebad wurde vor allen Dingen Wert darauf gelegt, daß die Hunde nicht in das Gebäude hineingeführt zu werden brauchen. Es wurde der Eingang so gelegt, daß man das Hundebad direkt von der Straße erreichen kann. Der Betrieb ist so gedacht, daß die Hunde beim Badewärter des Hundebades gegen eine Marke abgegeben werden, alsdann geht erst der Besitzer an die Kasse, löst dort die Karte und erhält später gegen Abgabe dieser Karte und der Marke den Hund vom Wärter des Hundebades zurück. Die Gesamtgrundfläche der Räume des Hundebades beträgt 54 Quadratmeter. Es ist ein kleines Bassin zum Waschen der Hunde und ein größeres zum Schwimmen vorhanden, ferner ein Schertisch, sowie ein Raum zum Abtrocknen mit vorläufig 9 Käfigen; nach späterem Bedarf können 17 Käfige aufgestellt werden.

---

* **Militärische Beförderung.** Unteroffizier Karl Ziegler, der älteste von fünf Söhnen des Lokomotivführers Wilhelm Ziegler, Gr. Wallstadtstraße 10 wohnhaft, wurde zum Sergeanten befördert.

* **Ueber die Bedeutung unserer Gewerbeschulen** geht uns von angesehener Seite eine Zuschrift zu, die Bezug nimmt auf eine durch die Zeitungen Badens gegangene Notiz welche sich gegen die Schließung der Gewerbeschulen wandte. Wie richtig die Bedeutung der Gewerbeschulen für unsere Wehrhaftigkeit eingeschätzt wird, ergibt sich aus einem Brief eines Artillerieoffiziers von der Front in die Heimat. Der Verfasser steht seit Beginn des Krieges in der Kampflinie und weiß daher die Verhältnisse wohl zu beurteilen. Er schreibt u. a.: Wenn wir unsere guten Schulen nicht hätten, wo würden wir z. B. unsere Richtkanoniere, unsere Geschützführer hernehmen, wer könnte uns die vielen gewandten Fernsprecher, Hilfsbeobachter stellen, wer die jetzt so gesuchten Batterieschlosser und Waffenmeister. Ein Artillerie-Meßtrupp ohne technisch vorgebildete Leute — ohne Mannschaften, die in der Gewerbeschule rasch und gewissenhaft arbeiten, zeichnen gelernt haben — ist unmöglich, undenkbar. — Soweit der Artillerieoffizier. Von der Regierung aber erwartet der Verfasser der Zuschrift, daß alles getan wird, um die Gewerbeschulen nach Möglichkeit im Betrieb zu erhalten. Daran hat nicht nur die Heeresleitung ein lebhaftes Interesse, sondern vor allem auch der Gewerbestand.

* **Eine Großherzogs-Geburtstagsnummer** hat die Kriegszeitung der 7. Armee (Schriftleiter Oberlt. Karl Joho von Karlsruhe) herausgegeben, die sich durch einige wertvolle Beiträge auszeichnet. Wir finden darin neben einer Erzählung „Landesvater" aus der Feder des Schriftleiters ein lustiges Stücklein von Karl Hesselbacher, ferner eine Jugenderinnerung aus Badenweiler von Dr. Erwin Hertel, dem Leiter der Pressearbtg. des stellv. Gen.-Komm. des 14. A.-K., und zwei hübsche Dichtungen: „Unserem Großherzog" von Freim. Krankenpfl. Joh. Kleinheins und „Freiburg" von Karl Berner. Den Bildschmuck zu der Festnummer hat der Pforzheimer Maler Bert Joho besorgt.

* **Lazarettausflug.** Am vergangenen Montag unternahmen, so schreibt man uns, die Vereinslazarette „Rath. Gesellenhaus" und „Theresienhaus" Mannheim anläßlich des Geburtstages des Großherzogs einen Ausflug nach Weinheim. Die Direktion der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft hatten dazu in liebenswürdiger Weise Wagen bereitgestellt und so gings in frischer Fahrt durch die gesegneten Fluren der Ebene dem nahen Odenwald zu. In zwangloser Marschordnung wurde die Ruine Windeck bestiegen, deren altes mächtiges Mauerwerk einen malerischen Hintergrund bot für die 100 Feldgrauen und die begleitenden Schwestern, die da in lustiger Höhe die liebliche Aussicht genossen. Und weiter gings nach kurzer Rast über die Höhe durch schattige Waldwege ins Tal hinunter zur Fuchsschen Mühle. Da war bei Kaffee und Bier und sonstiger Leibesstärkung schnell die lustige Stimmung geschaffen und bald klangen unsere alten ewig schönen Volkslieder aus kräftigen Kehlen ins stille Tal. Der Rechnungsführer des Vereinslazaretts Rath. Gesellenhaus hielt eine von patriotischem Empfinden getragene Rede und begeistert stimmte alles ein in sein Hurra auf den Landesherrn. Nur zu bald mußte aufgebrochen werden. Auf der breiten Tollstraße marschierte es sich gar prächtig im Takte der alten beliebten Soldatenlieder, die allen in die Glieder fuhren und mancher riß sich zusammen, um mit Schritt halten zu können. Da auch der Himmel recht gnädig war und es bei einem kurzen Regauer bewenden ließ, blieb die Stimmung ungetrübt bis zum letzten Augenblick und als die frohe Schar glücklich wieder in den bereitgehaltenen Wagen saß, hatte jeder das Bewußtsein, einen schönen, erinnerungswerten Tag verlebt zu haben, Dank der opferfreudigen Lazarettverwaltung, die sich schon so oft um die Veranstaltung derartiger Ausflüge für ihre verwundeten und kranken Pfleglinge verdient gemacht hat.

* **Vom Marktverkehr.** Auf dem heutigen Wochenmarkt gab es wieder für einige Auserwählte ein paar Körbe Johannisbeeren und kleine Birnchen, für die Allgemeinheit war der Markt völlig obstlos. Bohnen waren heute sehr viel angefahren, es wurden 40 Pfg. fürs Pfund verlangt und trotz dieses hohen Preises wurden schon kordweise zu Einmachzwecken gekauft. Man fürchtet allgemein, daß nächstens Bohnen nur noch auf Marken verkauft werden dürfen, und daß es dann mit der Einmacherei vorbei ist, wenn man nicht selbst an den Erzeugerort gehen kann oder will. Sehr zahlreich waren auch Pilze vertreten, Pfifferlinge und schöne Exemplare Steinpilze, welch letztere auch in großen Mengen Abgang fanden. Die Preise für Pilze, die sich von 1 Mk. bis 1,40 Mk. bewegten, sind entschieden zu hoch und es wäre zu wünschen, daß ein Höchstpreis festgesetzt würde, der sich weit unter diesen bewegt. Kohlraben und Mangold war im Verhältnis zum Verbrauch zu wenig da, Salat und Salatgurken dagegen übrig genug, denn die Nachfrage nach Salaten ist nicht mehr stark, seit es keine Kartoffeln mehr gibt und man sich an Salat weniger satt essen kann als an Gemüsen. Schöne Pfälzer Zwiebeln gibt es zum Höchstpreis von 30 Pfg. genug zu kaufen, Suppengrün und Sellerie wird allmählich etwas billiger. Mehr als sonst die Jahre wird frischer und getrockneter Pfefferminz angeboten. Bei Wirsing und Weißkraut ist das Ausbleiben der Pfälzer Händler stark fühlbar. Gelbrüben gab es auch wenig, der Höchstpreis von 28 Pfg. wurde eingehalten, bei einigen Händlern immer noch mit „Stiegel". Wir verweisen hier auf unsere letztmalige Wochenmarktbetrachtung. Erbsen gab es nur an einer Stelle — bei der Stadt. Und da in großer Menge. Aber es ist für eine Hausfrau, die aus irgend einem Grunde — und dieser Gründe gibt es gar viele — nicht lange von zuhause fortbleiben kann, eher für Leute mit schwachen Nerven unmöglich, davon etwas zu kaufen. Die Menge staut sich, unter Püffen und Stoßen wird nach vorwärts gedrängt, und dabei wäre dieser Mißstand doch einfach zu beheben durch Dezentralisierung des Verkaufs. Die Stadt sollte einzelnen Händlern korbweise Erbsen zum Verkauf abgeben, dann würde sich die Sache viel glatter abwickeln. pp.

* **Schuhbekleidung der Schüler.** Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung hat an die Kultusministerien der Bundesstaaten das nachfolgende Schreiben gerichtet: „Nach dem schlechten Ergebnis der Bestandsaufnahme über Schuhwaren erscheint es dringend geboten, den Bedarf an Schuhwaren auf das Aeußerste einzuschränken. Zur Streckung der geringen noch vorhandenen Vorräte würde es wesentlich beitragen, wenn die Schulinspektionen auf die bisher von ihnen gewünschte Schuhbekleidung der Schüler während des Sommers Verzicht leisten und die Schüler zu sparsamen Verbrauch des Schuhzeugs anhalten würden. Die Kommunalverbände werden ersucht, unerwartet des Eingangs einer entsprechenden Verfügung der Kultusministerien ihrerseits das Erforderliche zu veranlassen.

Polizeibericht vom 12. Juli (Schluß.)

Betriebsstörung. Gestern Nachmittag 5½ Uhr geriet das Fuhrwerk eines Händlers aus Ludwigshafen Ecke Waldhof- und Mittelstraße mit einem Wagenrad in die Weiche der elektrischen Straßenbahn. Da der Fuhrmann ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe nicht weiter fahren konnte und erst Geräte zur Fortschaffung des Wagens herbeigebracht werden mußten, so entstand eine Betriebsstörung von etwa 15 Minuten. Ein Verschulden trifft den Fuhrmann nicht.

Unfälle. In einem unbewachten Augenblick fiel am 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, das 1 Jahr alte Kind eines Taglöhners, T 2, 19, in der elterlichen Wohnung vom Tische herab auf den Boden und zog sich dabei innere Verletzungen zu. Das Kind wurde am 9. ds. Mts. von seiner Mutter ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Am 9. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, brachte ein 17 Jahre alter Monteur, Meerfeldstraße 42 wohnhaft, auf seiner Arbeitsstelle auf dem Lindenhof bei der Bedienung einer Stanzmaschine die rechte Hand in dieselbe, wodurch er eine erhebliche Verletzung erlitt. Er mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann von hier wegen Unterschlagung, ein Taglöhner von Mutterstadt und ein solcher aus Ludwigshafen, beide wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Die Kalman'sche Operette „Die Csardasfürstin"** bleibt bis inkl. Sonntag noch alleabendlich auf dem Spielplan. Am Montag erfolgt eine Unterbrechung durch die Erstaufführung der Operette „1001 Nacht" mit Musik von Altmeister Johann Strauß und kann dann „Die Csardasfürstin" nur noch mit längeren Unterbrechungen auf dem Spielplan erscheinen, weshalb sich ein Besuch der Aufführungen in diesen Tagen besonders empfehlen läßt.

Aus Ludwigshafen.

*. **Einrichtung einer Suppenküche in der Eisenbahn-Hauptwerkstätte.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. gibt folgendes bekannt: In der hiesigen Hauptwerkstätte ist kürzlich eine Suppenküche eingerichtet worden, in der täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — eine nahrhafte, dicke Suppe hergestellt wird. Als Suppeneinlagen werden bis auf weiteres hauptsächlich Erbsen und Bohnen, dann Grieß, Graupen, Grütze, Haferflocken usw. verwendet. Der Preis für die Portion von 4 Zehntelliter beträgt 12 Pfg. Der seitherige Bezug von warmen Speisen aus der städtischen Kriegsküche hat dadurch aufgehört. Die Nahrungsmittelstelle der Eisenbahnverwaltung deckt ihren Bedarf ausschließlich bei der Suppenküche der Hauptwerkstätte. Die Abgabe erfolgt am Schalter der Nahrungsmittelstelle (Jägerstraße) täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Einzelne kann in der Regel auch mehrere Portionen erhalten. Bezugsberechtigt ist das bayerische Verkehrspersonal (Eisenbahn und Post), das Personal der Eisenbahndirektionen Frankfurt a. M., Mainz, Saarbrücken, der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen (Straßburg), das badische Eisenbahnpersonal und das Postpersonal von den Oberpostdirektionen Darmstadt, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Straßburg i. E.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Lützelsachsen,** 11. Juli. Der Ende der 50er Jahre stehende hiesige Bürgermeister Georg Mildenberger wollte gestern einen selbstgezogenen jungen Farren Kaufsliebhabern vorführen, wobei das Tier unbändig wurde, seinen Besitzer umwarf und ihn durch Fußtritte auf der Brust und im Gesicht erheblich verwundete. Der innerlich verletzte Mann wurde nach seiner Wohnung überführt und heute durch einen aus Heidelberg herbeigerufenen Spezialarzt in Behandlung genommen.

oc. **Obrigheim bei Mosbach,** 11. Juli. Das jährige Töchterchen des Dreikönigwirts Bantlin wurde von einem Fuhrwerk überfahren und sofort getötet. — Im hiesigen Rathaus wurde letzter Nächte eingebrochen und Gemeindesiegel, Brot- und Fleischkarten gestohlen.

oc. **Karlsruhe,** 11. Juli. Man schreibt uns: Bei dem letzten nächtlichen Fliegerbesuch haben wieder zahlreiche Einwohner während der in das Abwehrschießen eingeschalteten Horchpausen die Häuser verlassen und sich auf die Straßen und freien Plätze begeben. Dieses leichtsinnige Verhalten kann nicht ernstlich genug gerügt werden. Denn jeder, der sich in der Zeit von dem Hauptwarnungszeichen an bis zu dem lärmlichen, vorgeschriebenen Schlußsignal außerhalb einer sicheren Deckung befindet, wird nicht nur durch die feindlichen Bomben, sondern vor allem auch durch das plötzlich einsetzende Abwehrschießen ernstlich gefährdet. Man sollte erwarten dürfen, daß nun endlich die schon so oft bekanntgegebenen Verhaltungsmaßregeln beachtet und damit unnütze und leicht vermeidbare Gefährdungen vermieden werden. (g. K.)

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Mundenheim,** 12. Juli. Ende dieser Woche nimmt uns der Krieg auch die Glocken weg. Nur eine noch, die größte, wird einsam auf dem Turm fortan die Wache halten. Das Gewicht der größten Glocke mit dem Namen St. Ludwig und St. Pauline beträgt 42 Zentner. Die sinnige Inschrift darauf lautet: „Im Himmel ist Freud, In der Hölle ist Leid, Und beides währt in Ewigkeit! Bedenk es, Menschenkind, noch ist es Zeit!" Die zweite Glocke hat die Namen St. Sebastian und St. Otto. Gewicht 36 Zentner. Inschrift: „Wenn einst mein Herz im Tode bricht, Mein Jesus ach verstoß mich nicht, Laß durch Dein Blut, trotz meiner Sünden, Mich Gnade und Erbarmen finden." Die dritte Glocke ist auf die Namen der hl. Familie (Jesus, Maria und Josef) getauft. Ihr ist der Vers eingeprägt: „Nimmer klagen, Nie verzagen, Alles tragen." Sie wiegt 28 Zentner. Die kleinste Glocke wiegt 12 Zentner. Auf ihr steht geschrieben: „Verlorene Unschuld und verlorene Zeit, Kehrt nicht zurück in Ewigkeit. Heute Abend 8 Uhr ließen die Glocken ihr Abschiedsgeläute ertönen.

§ **Bad Dürkheim,** 10. Juli. Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Mayer hat der Stadtverwaltung Dürkheim 200 000 Mark vermacht, wovon 100 000 Mark für die Errichtung einer städtischen Markthalle und 100 000 Mark für einen Armenfond bestimmt sind. Außerdem hat er verschiedenen gemeinnützigen Vereinen Legate von 5000—20 000 Mark vermacht.

§ **Aus der Westpfalz,** 11. Juli. Eine „Sehenswürdigkeit" bildeten in den letzten Tagen die in die westpfälzischen Kirschengemeinden Hengstbach, Mittelbach und Waltweiler von Zweibrücken aus führenden Landstraßen. Hier wälzten sich hauptsächlich von letzterer Stadt aus meist gegen abend fast unübersehbare Scharen von Leuten mit Fuhrwerk, Wägelchen, Körben und Rucksäcken heran, um in den Dörfern ihre Kirscheneinkäufe zu besorgen. Auch in den vorgerückten Abendstunden flutete der Verkehr nicht ab, oft waren die zurückkehrenden Kirschenliebhaber um diese Zeit noch zahlreicher als diejenigen, die ihre Vorräte bereits heimwärts schleppten. Die Gemeinden gehören zu den obstreichsten der Gegend und bedeuten für die Westpfalz das, was für die Vorderpfalz Freinsheim ist. Die heurige Kirschenernte ist besonders ergiebig ausgefallen und es kehrten nur wenig Käufer zurück, die nicht mindestens ein paar Pfund erhalten hatten. Als Preis wurden 30 Pfg. verlangt. In vielen Fällen mußten sich die Abnehmer ihre Früchte selbst vom Baume pflücken. Zur Regelung des Absatzes der überschüssigen Kirschenmengen wurde in Hengstbach eine eigne amtliche Sammelstelle errichtet und der Bezirksstelle für Gemüse und Obst zu Zweibrücken untergeordnet.

KRR. **Darmstadt,** 11. Juli. Die Großherzog Ernst Ludwig-Jubiläums-Stiftung veröffentlicht das Sammelergebnis, wonach im Ganzen 2,604,300 Mk. eingegangen sind. Gleichzeitig werden die Ausführungsbestimmungen bekannt gegeben, unter denen die Benützung der Stiftung, die unseren hessischen Kriegern Erholung und Kräftigung in einem Erholungsheim gewähren soll, ermöglicht ist. Der geschäftsführende Vorsitzende ist der Präsident der Zweiten Kammer, Oberbürgermeister Köhler-Worms.

* **Frankfurt,** 11. Juli. Auf Einladung des Ernst Ludwig-Vereins, Hessischen Zentralvereins für Errichtung billiger Wohnungen, fand unter dem Vorsitze des Herrn Landeswohnungsinspektors Gretzschel eine Versammlung statt zur Beratung der Frage, wie der nach Friedensschluß voraussichtlich auftretende große Bedarf an Möbeln und sonstigen Einrichtungsgegenständen am schnellsten und zu mäßigen Preisen befriedigt werden kann. An der Versammlung nahmen außer Vorstandsmitgliedern des Vereins Vertreter der Zentralstelle für die Gewerbe, der hessischen Handelskammern, der Handwerkskammer, der hessischen Konsumentenausschüsse und der hessischen Bauernvereine teil. In der Aussprache wurde allseitig anerkannt, daß es dringend notwendig sei, schleunigst weitere Schritte zu unternehmen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Krieger, die nach ihrer Heimkehr aus dem Felde einen eigenen Hausstand gründen wollen, dies nicht können, weil Wohnungseinrichtungen zu angemessenen Preisen nicht zur Verfügung stehen. Die Weiterbearbeitung wurde einem engeren Ausschuß übertragen.

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Die nunmehr sehr reichlich niedergegangenen Regenfälle haben das Wachstum der Pflanzen sehr vorteilhaft beeinflußt, so daß man mit einem guten Gedeihen ziemlich bestimmt rechnen kann. Die Anbaufläche dürfte nach der jetzt möglichen Uebersicht sich auf der Höhe des Vorjahres so ziemlich halten. Die Abnahme der 1916er Tabake schreitet weiter voran. Hierdurch werden die Hersteller in die Lage versetzt, wenigstens den dringlichsten Bedarf zu befriedigen. Neben Herbsttabaken und Sandblättern wird jetzt auch in stärkerem Maße seit dem 1. d. M. auch Zigarrentabak abgenommen. Die dafür angelegten Preise bewegen sich zwischen 140—200 M. für den Zentner. Dem Mangel an ausländischen Tabaken suchte die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft von 1916 durch reichliche Verausgabung von Vorräten zu steuern. Sie brachte im Juni 11 326 B. Domingo, 10 814 B. Brasil, 3022 Ser. Havanna, 8 B. Borneo und ungefähr 60 000 kg ungepackten belgischen Landtabaks, außerdem 2076 Kisten Seedleaf, 12 972 B. Java und 484 B. Sumatra zur Verteilung. Ausgenommen Brasil und Havanna wurden sämtliche Bestände hierin unmittelbar an die Hersteller ausgegeben, da Umblatt und Deckblatt äußerst gesucht sind, während die beiden ersteren Sorten, die sich zumeist aus Einlagen zusammensetzen, weniger vordringlich für die Herstellung sind. Es dürfte übrigens auch die Zuteilung von Schneidetabaken bevorstehen, nachdem mit der Zuweisung überschüssiger Mengen von Deckblatt über den Bedarf vom 30. Juni 1918 hinaus an notleidende Hersteller bisher gute Erfahrungen gemacht hat. In alten Pfälzer Tabaken, nach denen große Nachfrage sich geltend machte, konnte dieselbe nur zum Teil erfüllt werden. Nach Rippen bestand fortgesetzt starker Begehr, jedoch stand das Angebot hierin in keinem Verhältnisse hierzu. Nachdem der holländische Handelsminister sich mit der Neuregelung der inländischen Tabakversorgung, die durch den Zentralverein der beteiligten Kreise geschaffen worden ist, einverstanden erklärt hat, steht die Oeffnung der Grenzen zur Ausfuhr von Tabak unmittelbar bevor. Es sind bereits Einschreibungen für ausfuhrfreie Tabake angesetzt, so für etwa 12 000 Ballen Java und auch für Sumatra. Aus Rotterdam wird berichtet, daß am 30. Juni die Vorräte betrugen in Java 31 100, in Sumatra 6304 und in Columbia 819 Ballen. Trotz der scharfen Maßnahmen gegen den Zwischenhandel, insoweit er alle möglichen Bestände von Rauchtabaken und Zigarren an sich zu bringen sucht, begegnet man immer wieder in großen Tageszeitungen Inseraten, welche auf Angebote in diesen Sachen gerichtet sind. Im Ladenverkauf macht sich eben ein empfindlicher Mangel an Ware bemerklich, so daß keine geringe Anzahl von Inhabern wegen fehlender Bestände zeitweilig ihren Betrieb

MARCHIVUM

schließen und eine noch größere Anzahl die Verkaufszeiten einschränken mußte. Ganz besonders macht sich der Mangel in Rauchtabaken bemerkbar, welche auch nur noch in den kleinsten Mengen abgegeben werden.

Wiederaufnahme der Tabakeinfuhr aus Holland.

Nachdem das holländische Ausfuhrverbot für Tabak nunmehr aufgehoben ist, wird der unmittelbare Vertrieb holländischer Kolonialtabake seitens holländischer Händler an deutsche Verarbeiter und deutsche Händler dritter Hand im Rahmen der mit Holland getroffenen Finanzvereinbarungen sowie in Gemäßheit der erforderlichen Formalitäten zugelassen. Wie die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft von 1916 m. b. H., Bremen bekanntgibt, können holländische Händler, soweit ihr Diskontkredit an dem vereinbarten allgemeinen Abkommen für zweijährigen Kredit ausreicht, nur an solche deutsche Verarbeiter und Händler dritter Hand verkaufen, die von der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft in Bremen ausgestellte Bedarfsanerkenntnisse nachweisen und nur auf Grund der in den Bedarfsanerkenntnissen angegebenen Sorten und Mengen. Die für Holland gültigen Bedarfsanerkenntnisse und Bezugscheine haben einen besonderen Vordruck und eine besondere Farbe (weiß mit orangefarbigem Kreuz). Die für den deutschen Inlandverkehr ausgestellte Bedarfsanerkenntnisse und Bezugscheine sind also für Holland nicht gültig. Nach Anerkennung des Bedarfsantrags und vorläufigem Kaufabschlusse ist der Bezugschein in drei gleichlautenden Stücken unter Beifügung einer in gleicher Weise ausgefüllten vierten Ausfertigung, welche durch Sondervermerk als Einfuhrschein (Grenzpassierschein) kenntlich ist, der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft einzureichen. Die Bezugscheine und Grenzpassierscheine werden von dieser Gesellschaft erst nach Vorlage und Prüfung der Rechnung erteilt. Die holländischen Händler können für diesen Zweck unbeglaubigte Rechnungsabschriften verwenden, während die für die Verzollung erforderliche beglaubigte Rechnung, wie bisher, an die kaufende deutsche Firma einzusenden ist. Zwecks Genehmigung des Bezugscheines müssen eingesandt werden: 1. der genehmigte Antrag auf Anerkennung des Bedarfs, 2. die Rechnung des holländischen Lieferers, 3. nach Aufforderung und Aufgabe der Tabakhandelsgesellschaft a) der Rechnungsbetrag zum Kurse von 240 (vorbehaltlich zeitweiliger Aenderung) in Markwährung, b) ein Betrag zur Deckung der entstehenden Kosten und Zinsen auf den ersten Wechsel, c) die Gebühr von 3 Prozent des Rechnungsbetrags und d) 8 Wechsel gemäß den auf dem Bedarfsanerkenntnisantrag auf der Rückseite gemachten Angaben. Die holländischen Rechnungen sind unter Abzug eines Diskonts von 3 Prozent netto, frei deutsche Grenzstation, auszustellen, so daß die holländischen Speditions- und Frachtkosten bis zur deutschen Grenzstation von den holländischen Händlern zu tragen sind. Die gewöhnliche Beförderungsgefahr (Feuer, Wasser usw.) bis zur deutschen Grenzstation bleibt nach wie vor Sache der deutschen Käufer. Für jeden Kaufabschluß ist ein gesonderter Bezugschein (in vierfacher Ausfertigung) einzureichen und eine Gebühr von 1.50 M. an die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft in Bremen zur Deckung ihrer Kosten zu entrichten.

Vom Westdeutschen Eisenhandelverband.

r. Düsseldorf, 12. Juli. (Pr.-Tel.) Der Verband erhöhte für den Monat Juli die Lagerpreise um 30—40 Mark pro Tonne. Vom 1. August ab tritt eine weitere Heraufsetzung um 10 M. pro Tonne ein.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 12. Juli (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	11. Geld	11. Brief	12. Geld	12. Brief
Konstantinopel	20.15	20.25	20.05	20.15
Holland 100 Gulden	279.75	280.25	279.75	280.25
Dänemark 100 Kronen	194.50	195.00	195.50	196.00
Schweden 100 Kronen	204.25	204.75	205.25	205.75
Norwegen 100 Kronen	198.75	199.25	199.75	200.25
Schweiz 100 Franken	134.⅛	134.⅜	134.⅜	134.⅞
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.⅞	126.⅛	125.⅞	126.⅛
Bulgarien 100 Leva	80.⅞	81.⅛	80.⅞	81.⅛

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 11. Juli (Devisenmarkt.)

	11.	10.		11.	10.
Tendenz für Geld	—	—.—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2½	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	2½	Silber Bullion	80.—	78¼
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.74.50	5.72.50			

New-York 11. Juli (Bonds- und Aktienmarkt).

	11.	10.		11.	10.
Atch. Top. Santa Fé 4% Bonds	89.—	89½	Missouri Pacific	31½	31.—
United States Corp. Corps 5% Bonds	104½	104⅝	Nat. Railw. of Mex.	7-8	6-8
Atch. Top. Santa Fé	103½	100⅞	New York Cen'r. o.	89.—	89⅞
do. pref. ecl. Divid	98⅞	99⅞	do. Ontario & Western	23.—	23.—
Baltimore & Ohio	71⅞	71⅛	Norfolk & Western	121⅞	121⅛
Canadian Pacific	162.—	159.—	Northern Pacific	102⅞	102⅞
Ches. & Ohio	60.—	59⅞	Pennsylvania	52⅞	52⅞
Chic. Milw. & St. Paul	71⅞	70⅞	Reading	96⅞	95⅞
Denver & Rio Grande	6⅞	6⅞	Chic. Rock Isl. & Pac.	18.—	—
Erie	26.—	25⅞	Southern Pacific	93⅞	92⅞
Erie 1st pref.	37⅞	38.—	Southern Railway	26⅞	26⅞
Erie 2nd pref.	29.—	29⅞	Southern Railway pref.	64.—	64.—
Great Nothern pref.	104⅞	103.—	Union Pacific	135.—	134⅞
Illinois Central	101.—	103.—	Wabash pref.	49⅞	49⅞
Interborough Cons. Corp.	9.—	9⅞	Americ. Can.	50	49⅞
do. do. pref.	59.—	59.—	Amer. Smelt. & Ref.	106⅞	105⅞
Kansas City & Southern	25.—	24⅞	Anac. Copp. Min.	77.—	79⅞
do. pref.	56⅞	56.—	Bethlehem Steel	131⅞	132⅞
			Central Leather	90⅞	89⅞
			Intern. Mercantile Marine	29⅞	29.—
			do. do. pref.	89.—	87⅞
Louisville u. Nashville	128.—	128.—	United States Steels Corp.	127⅞	126⅞
Missouri Kans. & Texas	6⅞	8⅛	United Stat. Steel Corp pr	118.—	117⅞

Aktien-Umsatz 680 000 (650 000)

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 11. Juli (Kassa-Markt.)

	11.	10.		11.	10.		11.	10.
3% Rente	60.50	60.40	Saragossa	396	396	Toula	9.90	[illegible]
5% Anleihe	88.45	88.15	Suez Kanal	4430	—	Rio Tinto	17.30	—
4% Span.äuß.	104.75	105.—	Thomsonst.	715	715	Cape Copper	125.—	125.—
5% Russen 1906	77.50	77.50	Raff Fay	485	479	China Copper	—.—	—
3% do. 1896	48.15	48.—	Caoutchouc	210	204	Utha Copper	335.—	336.—
4% Türken	64.20	64.—	Malakka	139	139	Tharsis	—.—	141.—
Banq. de Paris	9.70	—.—	Baku	1330	1327	De Beers	309.—	307.—
Créd Lyonnais	10.09	10.—	Briansk	380	380	Goldfields	44.—	45.—
Un Parisien	690	618	Lianosoff	347	358	Lena Gold	45.—	45.—
Metropolitain	420	427	Maltzoff Fabr.	485	490	Jägersfont	104.—	104.—
Nord Espäng.	388	387	La Naphte	388	385	Randmines	90.—	90.—

Spasski Copper 49.— (zuletzt 48.—)

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 11. Juli.

Baumwolle	11.	10.		11.	10.		11.	10.
Zuf. Atl. Häf.	—.—	—.—	pr Juli	—.—	25.81	Weizen hard Wt. N.2 neue	—	—
im Innern	—.—	—.—	pr Okt.	—.—	25.46	No 1 Nothern (Duluth)	—.—	—.—
Exp. n. Engl.	9000	2000	Terp. (Sav.	36.—	35.—			
Exp. n. d. Ct.	12000	—.—	Terp. (NYork	48.—	48.—	Bess.Stahl	100.—	100.—
NYork loko	29.0½	27.50	Schmalz Wst	21.47	21.60	Majoleal.fg	200.—	199.—
pr Juli	26.00	26.70	Talg spezial	17½	17½	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr August	25.90	26.00	Zuck. 96 Tst.	—.—	630	Wh. cl. (neu)	10⁰⁰-10⁵⁰	10⁰⁰-10⁵⁰
pr Septemb.	25.96	26.00	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9⅞	9⅞	Kiossam la	18.90	18.90
pr Oktober	25.40	26.35	Kaffee Juli	7.66	7.74	do. Ia	18.90	18.90
pr Nov.	25.40	25.30	Kaffee Sept	7.81	7.87	Elektr. Kupf.	29⅞-33	29⅞-33
pr Dez.	25.45	26.86	Kaffee Dez	7.86	7.92	Schrinn	62.⅞-63	62.67⅞
pr Jan.	25.55	26.45	Kaffee Jan.	7.97	8.01	Petroleum		
N. Orleans loko	25.0½	25.88	Kaffee März	8.07	8.11	Cred.Balanc.	310.—	310.—

*) die ersten drei Quartale 29⅞—34— (29⅞—34—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 11. Juli.

	11.	10.		11.	10.		11.	10.
Weizen Juli	202.—	203.⅞	Schmalz			Speck		
pr Sept.	191.⅞	191.—	pr. Sept.	21.22	21.32	Schweine		
Mais Juli	155.⅞	157.⅞	Pork: Juli	40.60	40.60	leichte	14.70	14.65
pr Sept.	121.⅞	121.—	pr Sept.	40.3½	40.27	schwer	14.85	14.80
Hafer Juli	69⅞	68.⅞	Rippen			Schweinezuf. i. West.	90 000	112 000
Schmalz			pr. Juli	21.70	21.85	dv. Chicag.	23 000	19 000
pr. Juli	21.07	21.10	pr. Sept.	21.82	21.07			

Londoner Metallmarkt.

London, 11. Juli. Kupfer: Kassa 130.— 3 Monate 128.— Elektrolyt per Kasse 142/138, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 215.⅞, per 3 Monate 240.⅞ Blei loko per Kasse 30.⅞ per 3 Monate —.— Zink: per Kasse —.—, Spezial —.—

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Straßenkostenbeizugsverfahren für die Sandhofer Straße Teil III betreffend.

Der Stadtrat hat in Aussicht genommen, die Sandhofer Straße Teil III zwischen der Zellhofstraße und dem Eingang zum Stadtteil Sandhofen in geeigneter Zeit ortsstraßenmäßig herzustellen und die Angrenzer zu den Herstellungs- und Unterhaltungskosten gemäß den „Allg. Grundsätzen“ vom 27. Juli 1909 beizuziehen. Das gesetzliche Beizugsverfahren erfolgt zunächst für jede der nachgenannten Teilstrecken:

1. für die Strecke III d von der künftigen Straße auf Grundstück Lgb. Nr. 819 bis zur Riedspitz,
2. für die Strecke III e von der Riedspitz bis zur Gaswerkstraße,
3. für die Strecke III f von der Gaswerkstraße bis zur Gambrinusstraße.

Zum Zwecke des Verfahrens zum Beizug zu den Straßenkosten sind in § 5 der zum Vollzug des O.-Str.-G. erlassenen Verordnung vom 19. Dezember 1908 Vorarbeiten vorgeschrieben. Diese für jede der vorgenannten Teilstrecken besonders vorliegenden Vorarbeiten, nämlich:

a) die Liste der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwands, zu dem sie beigezogen werden sollen und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,
b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Straßenstrecken und der Grundstücke zu ersehen ist,

werden während 14 Tagen vom 16. Juli 1917 ab im neuen Rathaus, Lit. N 1 hier, Stadtratsregistratur 3. Stock, Zimmer 191, zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Zu gleicher Zeit liegen Abschriften der Kostenanschläge und Beitragslisten sowie Plankopien auf dem Gemeindesekretariat Sandhofen zur Einsicht der Beteiligten offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im Rathaus Mannheim offenliegenden urschriftlichen Materialien dem Beizugsverfahren zu Grunde gelegt sind.

In Ansehung der Teilstrecke III f von der Gaswerkstraße bis zur Gambrinusstraße ist für den Beizug zu den Straßenkosten im Sinne des Gesetzes und der „Allg. Grundsätze“ maßgebend, falls der Gemeindebeschluß über den Beizug vor dem Zeitpunkt des Vollzugs der für das Gebiet zwischen der Gaswerk- und Gambrinusstraße bevorstehenden Neueinteilung erfolgt, die Beizugsliste nach dem derzeitigen Besitzstand, d. h. nach den Eigentumsverhältnissen vor dem Vollzug der Neueinteilung und, falls der Gemeindebeschluß erst nach dem Vollzug der Neueinteilung ergehen sollte, die weiter offengelegte Beizugsliste mit den aus der Neueinteilung sich ergebenden Eigentumsverhältnissen.

Einwendungen müssen innerhalb einer vierwöchigen Frist, die am 16. Juli ds. Js. beginnt, bei Meldung des Ausschlusses beim Bürgermeisteramt hier geltend gemacht werden. Sp50

Mannheim, den 28. Juni 1917.
Bürgermeisteramt:
Brehm. Schilling

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 22 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:

Lit. A 1 Nr. 84673 vom 15. Dezember 1916
Lit. A 2 Nr. 46351 vom 29. Juni 1917
Lit. B 1 Nr. 87364 vom 14. Juli 1916

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. Q 5, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird. Sp50

Mannheim, 11. Juli 1917.
Städtisches Leihamt.

BADAG
Stoffwechsel-Tabletten
ärztlich empfohlen, regeln die
Verdauung, beseitigen
Verstopfung
und deren Folgen.
Schachtelpreis M. 1.50
Pastillenfabrik Baden-Baden

Handelsschule
STOCK
P 1, 3 Tel. 1792
Größte Anstalt am Platze

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch schmerzerfüllt mit, dass uns unser treuer, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Karl

im blühenden Alter von 17½ Jahren plötzlich durch den Tod entrissen wurde.

Mannheim (L 12, 13), 12. Juli 1917.

In tiefer Trauer:
Familie Philipp Saam.

Die Beerdigung fand in der Stille statt. T183

Völlig unerwartet wurde ein langjähriger Mitschüler, unser lieber H294

Karl Saam

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen wahren Freund und lieben Kameraden, dem wir allezeit ein treues Andenken bewahren werden.

Die Unterprima B des Grossh. Karl Friedrich-Gymnasiums.

Radiumheilanstalt
nach Angaben von Geh. Medizinal-Rat Professor Dr. His
und **Spezialinstitut für Vibrationsmassage**
Erfolgreiche Behandlung von
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgien etc.
Annahmestelle für Kuren mit Brambacher Radiumwasser.
Auskunft bereitwilligst. E9a
Sprechzeit vormittags 9—11 Uhr, nachmittags 2—4 Uhr.
Käte Distler, U 6, 16, Friedrichsring
Elektrische Haltestelle Rupprechtstrasse u. Collinistrasse.

Kauf-Gesuche

Hartgummi

kauft in Platten und Stäben in allen Stärken, soweit keine Beschlagnahme-Verfügung entgegensteht, gegen sofortige Kasse. E9c

Ingenieur K. Fett, München, z. Zt. Mannheim, Bahnhof-Hotel.

Ein gut erhaltener **Reisehandkoffer** zu kaufen gesucht. 3403a Kaiser, Karl Ludwigstr. 26

Bierabfüller für 2 bis 3 Flaschen, Flaschenzug und alte Schuhmacher- od. Sattler-Maschine, sowie 1 Kesselrohrwalze, kauf. gef. 3408a **J. Gertsch** Waldhofstraße 42, part.

1 zweirädriger **Handwagen** zu kaufen **gesucht.** **Statz & Cie.** Elektrizitäts-Ges. m. b. H. Mannheim-Seckenheim.

Verkäufe

Geschäftshaus mit Stallung a. f. and. Betr. geeig., 4stöck., mit Seiten- und Hinterbau, 380 qm, glänz. rent., weit unter der amtl. Taxe von 62000 Mark zu verkaufen. 3516a Angebote unter T. S. 66 an die Geschäftsstelle.

Unterhaltene **Nähmaschine** zu verkaufen. 3501a Thiele, Werderstraße 1.

Verloren

Vom Bahnhof bis Kepplerstr. **Brosche** mit Brillant u. Perle verloren. Abzugeben gegen Belohnung 3496a Tattersallstr. 2, b. Keller.

Vermischtes

Büroräume 4 schöne, sind sof. od. später zu verm. B 2, 6, part. 3069a

Kepplerstraße 21 Zweistöckiges Hintergebäude mit Souterrain, ungefähr 200 qm groß mit elektrischem Anschluß für Werkstätte oder Magazin geeignet, per 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Näh. Baubüro Hch. Lanzstraße 24. Tel. 2807 Cb213

Vermietungen

Wohnungen

C 4, 8 4. St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. E8

P 2, 3a gegenüb. Schmoller 1 Tr., 8 Zim., einger. Bad u. Zubeh. zu vermieten. Tel. 278. 3408a

Vermietungen

möbl. Zimmer

B 6, 1a 2. Stock. Eleg. möbl. Zimmer in der Nähe des Friedrichsparks p. 15. Juli zu vm. 3502a

N 4, 21 4 Tr., fl. m. Z. i. d. H. an Frl. z. v. 3503a

Tattersallstraße 8, 3 Tr. hübsch möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit elektr. Licht an best. Herrn p. 1. Aug. oder so. zu vermieten. 3415a

Offene Stellen

Perfekte **Stenotypistinnen** zum sofortigen Eintritt gesucht. Damen aus der Versicherungsbranche werden bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter P. D. 153 an die Geschäftsstelle. N185

Gesucht ab 1. August für ein neu zu errichtendes Kinderheim **1 Mamsell** vollständig perfekt im Kochen für große Küche, sowie **4 Haus- bezw. Küchenmädchen** Schriftliche Angebote an **Heinrich Lanz, Mannheim** Abt. Lebensmittelhauptstelle.

Wir suchen **tüchtige Mädchen** sowie **tüchtige Hilfsarbeiter** Dr. H. Haas'sche Druckerei Abteilung Tiefdruck D 6, 3.

Tüchtige **Hilfsarbeiterinnen** Mannheim. General-Anzeiger

Hiesiges, feineres Geschäft sucht zum baldigen Eintritt **tüchtige, ältere, gewandte** **Verkäuferin** mit nur prima Zeugnissen, die längere Zeit in der 3504a **Goldwarenbranche** tätig war. Angebote unter F. K. 58 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stundenmädchen für Vor- od. Nachmittags gesucht. 3513a **Kuleben** Collinistraße 30, 1. r.

Für ein hiesiges Bureau wird eine gewandte **Stenotypistin** mit flotter Handschrift zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. 3515a Angebote mit Gehaltsansprüchen unter T. Q. 64 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ehrliches **Mädchen oder Frau** ohne Anhang, als Stütze der Frau für Hausarbeit und Büfett gesucht. 3410a Restaur. Waldhorn Waldhofstr. 1.

Für größ. hiesig. Büro wird eine zuverlässige **Putzfrau** mit nur la. Empfehlungen gesucht 3517a C. Smreker, G. m. b. H. L 10, 7.

Geübte **Sackstopferin** gesucht. M. Kaiser, G 7, 17

Monatsfrau für einige Stunden tagsüber gesucht. 3410a Schwarz, U 3, 14.

Suche für sof. eine saubere **Monatsfrau** 3506a Heise, Holzbauerstr. 8.

Miet-Gesuche

Für 2 Berufs-Schwestern ab 15. ds. Mts. **2 hübsche Zimmer** mit Verpflegung in gutem Hause und netter Lage bevorzugt wird Stephanienpromenade, gesucht. Schriftliche Angebote an E401 **Heinrich Lanz,** Abt. Lebensmittelhauptstelle

4 Zimmer mit Bad u. Mansarde ev. 5 Zimmer ohne Mansarde, 2. oder 3. St. per 1. Okt. von ruhigen Leuten ohne Kinder gesucht. Angebote unter T. J. 57 an die Geschäftsstelle. 3497a

Wohnung per 1. Oktober gesucht, 4—5 Zimmer mit Bad möglichst Nähe Tattersall. Angebote mit Preisang. u. S. H. 51 an die Geschäftsst. 3414a

MARCHIVUM